

Was uns erspart blieb Fehlprognosen und gescheiterte AKW-Großpläne

Ab den 1950er Jahren wuchs bei Physikern, Philosophen, Ingenieuren und Politikern die Atomkraftvision. Man glaubte eine unerschöpfliche und spottbillige Energiequelle gefunden zu haben. Vielfach hieß es: Atomstrom wird so billig werden, dass es sich nicht mehr lohnt, noch Stromzähler zu installieren.

Vermutlich waren einige Politiker wie gerade Franz Josef Strauß immer auch an der Atomkraft interessiert, weil diese Technik den Weg zur Atomwaffe auch heimlich öffnet. Die Stromkonzerne hingegen waren zögerlich. Sie scheuten die geschäftlichen Risiken und Kosten. Also flossen Fördergelder: „Von 1956 bis 1980 sind Steuergelder in Höhe von insgesamt 27 Milliarden Mark für die Subventionierung der Atomindustrie aufgewendet worden.“ (Reimar Paul: „Basiswissen Kernkraftwerke“, 1983, S. 12).

Große Pläne und Prognosen

1965 Im Jahr 1965 legte das Kernforschungszentrum Karlsruhe eine erste umfassende deutsche Brüterstudie vor, der zufolge Reaktoren des Typs Brüter schon in den 70er Jahren kommerziell einsetzbar seien und die Leichtwasserreaktoren wieder verdrängen würden. Für das Jahr 2000 prognostizierte die Studie für die Bundesrepublik Brüterkraftwerke mit insgesamt 80.000 MW (80 GW) elektrischer Leistung. (W. Häfele u.a.: Kernbrennstoffbedarf und Kosten verschiedener Reaktortypen in Deutschland. KfK-Bericht 366, Karlsruhe 1965. Die Studie bezifferte für den Zeitraum 1970-85 die Stromerzeugungskosten von Brüterkraftwerken mit 1,62 Pf/kWh gegenüber 1,91 Pf/kWh für Leichtwasserreaktoren.)

In der Spitze waren in Deutschland Atomkraftwerke mit ca. 23.700 MW (23,7 GW) in Betrieb. Die Brütertechnologie blieb weltweit erfolglos. Im Jahr 2011 wird in keinem Land der Erde kommerziell ein Brutreaktor betrieben – nur weiter zur Probe. Die Technik ist gescheitert.

1973 Im ersten Energieprogramm der Bundesregierung wurde der Bau von Kernkraftwerken mit einer Leistung von möglichst 50 000 Megawatt (etwa 42 Groß-AKW) bis 1985 gefordert -- und alle Parteien zogen mit. Als dann aber die Prognosen für den Energiebedarf sich als problematisch erwiesen, als der Widerstand gegen Atomanlagen an der Basis die Parteien irritierte und Gerichte die Kraftwerkspläne immer wieder stoppten, wurde das Programm zügig heruntergefahren. (Spiegel 26.3.1979)

1974 Im Jahr 1974 prognostizierte die Internationale Atomenergie- Organisation (IAEA) der UN, daß im Jahr 2000 weltweit Kernkraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 4.450 GW in Betrieb sein werden. (Klaus Traube: „Kernspaltung, Kernfusion, Sonnenenergie – Stadien eines Lernprozesses“ 1998, S. 5)

Es waren im Jahr 2000 dann 367 GW also nur 8 Prozent der 1974 angekündigten Kapazität. Im Sommer 11 waren es nach den Stilllegungen durch die Fukushima-Katastrophe auch wieder 367 GW.

1979 Nach letztem Stand ist vorgesehen, zu den 16 schon laufenden und den elf bereits im Bau befindlichen Atomkraftwerken bis 1985 nur noch weitere neun zu errichten; insgesamt sollen all diese Kraftwerke 33.400 Megawatt (33,4 GW) leisten, etwa 30 Prozent der westdeutschen Stromkapazität. 26.3.1979 www.spiegel.de/spiegel/print/d-40351902.html
Maximal lieferten die Atomkraftwerke mit 22,6 GW (ca. 95,5 % von brutto 23,7 GW) Strom.

28./29. September 1979 In einem Artikel im Handelsblatt versucht der Kölner Energiewirtschaftler Prof. Dr. Hans Michaelis, Stromverbrauchsvoraussagen des SPD-Politikers und Kernkraftkritikers Dr. Erhard Eppler lächerlich zu machen. Eppler hatte bis zur Jahrhundertwende „nur“ ein Wachstum des Bruttostromverbrauchs von 341 Terawattstunden (TWh, Milliarden Kilowattstunden) auf 580 TWh prognostiziert. Die Bundesregierung ging damals von einem Wachstum auf 800 – 900 TWh und dementsprechend den Bau von 30 – 50 neuen Groß-AKW aus. Eppler lehnte diesen Bau ab, und hielt einen energiepolitischen Weg mit Stromsparen und Effizienzmaßnahmen für gangbar und besser.

Tatsächlich wurden im Jahr 2000 im zudem wiedervereinigten Deutschland netto 501,5 TWh Strom verbraucht. Hinzu kamen noch 76,6 TWh für den Eigenverbrauch der Kraftwerke und Leitungsverluste. Also betrug der Bruttostromverbrauch: 578,1 TWh.

4. November 1981 Mit der 3. Fortschreibung des Energieprogramms erklärt die Bundesregierung, dass im Jahr 1995 etwa 39,5 GW, also rund 35 große Atomkraftwerke, betriebsbereit sein sollen.

7. Juli 1987 Artikel in der Augsburger Allgemeinen (kvd): **„Kernkraft soll zu 100 Prozent die Energieversorgung sichern“** „Kernenergie – notwendig oder überflüssig“, unter dieser Überschrift stand ein Vortrag von Diplom-Ingenieur Franz Karl Drobek, Vorstandsmitglied der Lech-Elektrizitätswerke, den der Wirtschaftsbeirat der Union veranstaltet hatte. ... „Unsere Aufgabe ist es, die Jugend eben von dieser Sicherheit der Kernkraftwerke in der Bundesrepublik zu überzeugen. Dazu müssen wir in die Schulen und Betriebe gehen“, so Drobek. Momentan werden 63 Prozent des Strombedarfes in Bayern von Kernkraftwerken gedeckt, in der gesamten Bundesrepublik sind es rund 35 Prozent. „Dies kann jedoch nur als Ausgangsbasis dienen. Erstrebenswert ist eine 100 prozentige Energieversorgung mit Kernenergie. Ebenso Kernkraftwerke in Stadtnähe, die jede einzelne Stadt nach Bedarf beliefern“, erklärte er seine Zukunftsvorstellung. <

Erfreulicherweise hat die RWE Tochterfirma LEW dies nicht verwirklichen können. Aber den Propagandaweg durch die Schulen durften und dürfen sie mit Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung und der Schulabteilung in der Regierung von Schwaben gehen.

Juni/Juli 1993 Versuch die Erneuerbaren Energien schwach zu reden. In einer Serie von Zeitungsanzeigen „Wer kritisch fragt, ist noch längst kein Kernkraftgegner“ schreiben die Stromversorger RWE usw.: *„Kann Deutschland aus der Kernenergie aussteigen? Ja. Die Folge wäre allerdings eine enorme Steigerung der Kohleverbrennung, mithin der Emissionen des Treibhausgases CO₂. **Denn regenerative Energien wie Sonne, Wasser oder Wind können auch langfristig nicht mehr als 4 % unseres Strombedarfs decken.**“* (Fettung durch R.K.) Im Jahr 2011 decken wir schon 20 % unseres Nettostromverbrauchs aus Erneuerbaren Energien.

Mitte Mai 2011 Nur noch ein Zehntel der vorausgesagten Atomkraft. In Deutschland laufen infolge des nach der Atomkatastrophe von Fukushima verfügt Moratoriums für 8 Alt-AKW und infolge Revisionsarbeiten an fünf weiteren Atomreaktoren nur noch vier Atomkraftwerke mit zusammen 5,5 GW. Die anderen Kraftwerke Deutschlands können den Strombedarf decken. Immer mehr Wind- und Solarkraftwerke erleichtern dies.

Atomstromimporte aus Frankreich oder Tschechien sind nicht nötig, werden aber an manchen Tagen aus Preisgründen gemacht. Denn in diesen Ländern betreibt man viele Stromheizungen. An warmen Tagen wird dann überflüssiger Atomstrom zu Dumpingpreisen europaweit angeboten. Diese Preise beinhalten keine Versicherung für die Entschädigung von Unfallopfern und kaum Rückstellungen für die Atommüllentsorgung und liegen so unter den Kosten von Gas- und Kohlekraftwerken.

Umweltschützer fordern, dass Importe von unsicheren und ohne Entsorgung arbeitenden Atomkraftwerken verboten werden müssen. So wie Einfuhren aus verbrecherischer Kinderarbeit untersagt sind.